Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 17 (1937-1938)
Heft: 7

Artikel: Sprachunterricht und politisches Gesicht
Autor: Westphail, Frank
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-333136

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachunterricht und politisches Gesicht

Von Frank Westphail

Die Schweiz darf stolz darauf sein, daß ihre mehrsprachige Staatseinheit zu den leuchtenden Tatsachen zählt, die so manches alteuropäische Vorurteil widerlegen. Vorurteile freilich, welche die europäische Kultur dennoch weiter mitschleppt, in der Politik wie in der Fundamentierung der Zukunft: der *Erziehung*, von der schon Pestalozzi fordert, daß sie ihre Grundsätze der menschlichen Geistesentwicklung anpasse. Das gilt neben dem Geschichts- auch dem Sprachunterricht; nicht nur hinsichtlich faschistischer Fesselungen (Südtirol), sondern ganz allgemein für die Art der *Sprachbetrachtung*.

Denn die Sprachen Europas überbieten sich an Möglichkeiten, ihren Unterricht zum anschaulichen Bilde der Glieder einer kontinentalen Schicksalsfamilie zu gestalten. Noch schildern aber die Lehrpläne unsere Sprachen als mehr oder weniger starr nationale Domänen, bieten einen grammatischen Ausschnitt, in dem die Sprache losgelöst erscheint aus ihrer lebendiger denn je pulsierenden Harmonie mit allen Zweigen der abendländischen Kultur- und Sprachenfamilie; eine Beschränkung, die das Studium nicht fördert, da Geist, Gedächtnis, Interesse unterernährt bleiben.

Je mehr ein europäisches Bild der modernen Sprachwirklichkeit die grammatisch-literarische Blickrichtung ergänzt, eine Schau der Sprache als Ganzes und als Familienglied, ihrer mannigfachen Verflechtung mit dem abendländischen Kulturleben und den Schwestersprachen, um so erfolgreicher und interessanter wird der Sprachunterricht sein: zeitgerecht und europäisch.

Als etwas Lebendig-Europäisches wird er schon die *Muttersprache* zeigen, die sich in winzigen Generationsabstufungen durch Vergangenheit, heute und morgen weiterenwickelt. Daß in unserem Zeitalter die Entwicklung der europäischen Sprachen — in der Mehrzahl Zweige der indoeuropäischen Sprache der Steinzeit — wieder konzentrisch verläuft, entspricht den gleichen Erscheinungen auf allen anderen geistigen und materiellen Gebieten im Abendland: In den verschiedenen Sprachprovinzen geschieht die Benennung der meisten neuen Begriffe gleichlautend; unter Beibehaltung der landessprachlichen Grundlage verschmilzt das Ausdrucksgut allmählich übernational; gleichzeitig schwinden durch Veraltung alte einzelsprachliche Ausdrücke, die keinen realen Sinn mehr haben. Das Gemeinsame wächst, das Trennende tritt zurück. Daher wird ein gesunder Sprachunterricht die Tatsache einbeziehen und hervorheben, daß heute die Zahl übersprachlich-gemeinsamer Wörter wie Vitamin, Ski, Sport, Hinterland, Stratosphäre, Standard schon in die Tausende geht. Daß fast ebenso häufig sich die Regel gleicher Wortfügung herausgebildet hat (wie in Jugendherberge — youth hostel — refuge pour la jeunesse — jeugdherberge; Völkerbund — League of Nations — Société des nations — Lega delle nazioni — Sociedad de las

naciones — Volkenbond — Liga narodów). Der Sprachlehrer mit europäischem Bewußtsein wird gemeinsame Kulturausdrücke nicht als Fremdwörter diffamieren, wenn sie zufällig nicht seiner engeren Sprachprovinz entstammen; wird nicht von Verfallserscheinungen reden, nachdem die Sprachwissenschaft den Schleicherschen Versuch, die moderne Sprachentwicklung als Verfall hinzustellen, längst widerlegt und abgetan hat.

Auch im *fremdsprachlichen* Unterricht seien solche Wörter nicht bloße Gedächtnishilfen, sondern auch Beispiele für den großen Umfang unseres Europa gemeinsamen Wortschatzes (gemeinsam zumeist auch den Sprachen außereuropäischer Herkunft wie Finnisch, Ungarisch). In der Praxis sind Mutter- und Unterrichtssprache zumeist beide indoeuropäischen Ursprungs, *gemeinsamen Sprachbaues*, wie er dem Schüler aus der Alltagsrede vertraut ist. Mit der Hervorhebung des typisch Gleichen in beiden Sprachen beginne der Unterricht: Grammatisches Geschlecht, Wortstamm und Flexion, Unterscheidung der drei Personen und der Zahl, lateinisch-europäischer Satzbau sind nicht Selbstverständlichkeiten, sondern gemeinsame Merkmale der heimischen Sprachenfamilie, wie ja auch Sitte, Kleidung und Krisennöte den Abendländer vom asiatischen oder afrikanischen Zeitgenossen unterscheiden. So läßt sich der europäische Sprachbau von allem Anfang an als geschlossenes Ganzes zeigen gegenüber den fremden Typen — der Geschlechtslosigkeit der mongolischen, dem Trikonsonantismus der semitischen Sprachen, den starr gereihten Einsilbern Chinas, der Präfix-Mosaik afrikanischer Idiome, den Riesenwortkomplexen Grönlands und Amerikas.

Auch erkenne der Schüler, daß die Namen der verbreitetsten Sprachen ihr Wesen und ihre Bedeutung nicht andeuten, ebensowenig wie etwa der Ausdruck »Sonnenaufgang« die Erdrotation. Er muß einen wirklichkeitstreuen Begriff der Unterrichtssprache erhalten, auch nach ihrer geographischen Verbreitung (beiderseits so mancher Grenzpfähle!) und ihrer kulturell-europäischen Bedeutung.

So zeige der Unterricht, daß man mit dem Französischen nicht nur die Nationalsprache der französischen Europäer erlernt (von denen nicht wenige ja Bretonisch, Italo-Korsisch, Baskisch, Provenzalisch, Flämisch, Deutsch als Muttersprache reden) — nicht nur die Muttersprache der Westschweizer, der Hälfte Belgiens und Luxemburgs: sondern auch die übernationale Fachsprache der Postbeamten, der Diplomatie, der Kochkunst, der Mode, des Levantehandels, zugleich eine der Sprachen des Völkerbundes und vieler überstaatlichen Organisationen. Daran sollten im Kursverlauf Beispiele wie »aide-memoire«, »menu«, »exprès« immer wieder erinnern. Andere Hinweise verdeutlichen die Uebereinstimmung im europäischen Sprachbau (zum Beispiel hinsichtlich der gleichzeitigen und gleichmäßigen Entstehung der romanischen und germanischen zusammengesetzten Zeiten).

Vom Englischen muß der Schüler wissen, daß es nicht nur geographisch im Empire verbreitet ist, sondern darüber hinaus das inter-

nationale Idiom der Schiffahrt, des Ueberseehandels, des asiatisch-europäischen Verkehrs darstellt.

Das Italienische werde nicht nur als Muttersprache des Tessins und Italiens sowie des französischen Korsika eingeführt, sondern auch als die übernationale Fachsprache der abendländischen Musik, die als solche auch alle Schwestersprachen bereichert hat.

Deutsch ist nicht nur Umgangssprache der deutschen Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs, Böhmens, Südtirols und des Elsaß: Medizin und andere Wissenschaften verwenden es als Kongreßsprache, daneben als Schriftsprache wissenschaftlicher Veröffentlichungen neben dem Lateinischen, das seinerseits als überstaatliche Kirchensprache der katholischen Christenheit fungiert und ferner, gemeinsam mit dem Altgriechischen, als neutrale Quelle, den internationalen Wortschatz der Naturwissenschaft und Technik speist.

Von all dem hängt es ab, ob das sprachliche Rüstzeug und die Sprachbeurteilung, die der Schüler mit ins Leben nimmt, unserem Zeitalter entspricht und nützt. Und jeder wahre Pädagoge will ja nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch seine Entfaltung in innerlich wahrer Darstellung ermöglichen: *Bildung*. So gilt es auch nicht nur Sprachkenntnis darzubieten, sondern auch *Erkenntnis* zu wecken für das Wesen der heutigen Sprachverhältnisse, die so deutlich den Geist unseres Jahrhunderts, die Prägung des Europäertums im Gedankenausdruck offenbaren. Wir denken nicht daran, dem Sprachpädagogen grammatische Scheuklappen nachzusagen, und Einzelheiten des skizzierten Gebietes finden gewiß auch heute schon als Ergänzung der herkömmlichen Didaktik Verwendung. Aber die Zahl der Pädagogen, die planmäßig bewußte europäische Sprachbetrachtung pflegen, ist noch recht klein. Anzuregen, daß sie wachse, ist der Zweck dieser Zeilen, wie auch, daß diese Einsicht in den Lehrplänen verankert werde.

Dokumente der Zeit

Die Armee in der Demokratie

Vorbemerkung der Redaktion: Wir haben unlängst an dieser Stelle die im Orbis-Verlag in Prag veröffentlichte Gesamtausgabe der Werke des demokratischen Staatspräsidenten der Tschechoslowakei, Dr. Eduard Beneš, besprochen und möchten heute nochmals nachdrücklich auf diese gerade auch für die schweizerischen Zeitprobleme hochbedeutsame Veröffentlichung hinweisen. Bei ihrer Lektüre wird gerade den schweizerischen Leser ein Bedauern darüber beschleichen, daß ein solches Werk nicht in der Schweiz erschienen und von einem Schweizer geschrieben worden ist. Wir sagen das, obgleich Dr. Eduard Beneš durchaus kein Sozialdemokrat ist und an uns Sozialisten manches auszusetzen hat. In seinen sozialpolitischen Bestrebungen steht er uns nahe. In der Darstellung seiner grundlegenden demokratischen Auffassung übertrifft er an überzeugender Kraft und Größe alles, was darüber bei uns seit